

dem Verhältnis des Organismus zur Umwelt. Der Organismus steht vor Situationen, die praktische Lösungen erfordern. Um die durch die Situation gegebene Unbestimmtheit in bezug auf Erkenntnis und Handeln in Bestimmtheit zu verwandeln, benötigt der Organismus entsprechende *Instrumente*. Solche Instrumente sind Ideen, wissenschaftliche Theorien, Logik, Sprache, körperliche Organe, Maschinen, Kommunikationsmittel, Verkehrsmittel. Sie dienen alle der gleichen Funktion: die Anpassung des Organismus an die Umwelt zu ermöglichen. Trotz der vordergründigen Praxisorientierung verbleibt der I. in seinen philosophischen Grundpositionen im Rahmen des subjektiven Idealismus, wenn er damit auch materialistische Elemente in eklektischer Weise verbindet.

*Dewey* hat seine instrumentale Betrachtungsweise, die ein Element des menschlichen Handelns und Erkennens aus dem Zusammenhang löst und verabsolutiert, auf alle Gebiete des gesellschaftlichen Lebens angewandt. Er hat das philosophische Denken in den USA nachhaltig beeinflusst, was sich in verschiedenen Richtungen und Schulen bemerkbar macht. —» *Pragmatismus*, —» *Operationalismus*

Integration: allgemeinwissenschaftlicher Begriff von philosophischer Bedeutung; bezeichnet in der Systemtheorie den Prozeß der Entstehung eines —» *Systems* höherer Ordnung durch Vereinigung oder Umgestaltung von Systemen niedriger Ordnung. I.sprozesse vollziehen sich sowohl in Natur und Gesellschaft als auch im Denken. Sie sind dadurch charakterisiert, daß Systeme mit einem höheren Grad an Organisiertheit entstehen, mit größerer Komplexität, mit intensiverer Wechselwirkung, d. h., sie bilden einen wichtigen Aspekt der —» *Entwicklung* der materiellen

Welt, der Herausbildung neuer Qualitäten. Der I. entgegengesetzt sind die Prozesse der *Desintegration*: Auflösung, Zerfall, Dezentralisation von Systemen und Elementen. Befinden sich I. und Desintegration innerhalb eines Systems in dynamischem Gleichgewicht, dann ist das System stabil; in der aufsteigenden Entwicklungslinie eines Systems überwiegen I.sprozesse, in der absteigenden dagegen Desintegrationsprozesse.

Intelligenz: 1. psychologischer Begriff, der die Gesamtheit der intellektuellen Fähigkeiten des Menschen, wie geistige Beweglichkeit, Denkvermögen, Urteilsfähigkeit usw., umfaßt.

2. soziologischer Begriff, der die soziale Schicht der berufsmäßig Geistesschaffenden, wie Wissenschaftler, Ärzte, Lehrer, Künstler, Ingenieure usw., umfaßt. Die I. ist keine Klasse, sondern eine soziale Schicht, weil sie sich in jeder Gesellschaftsformation aus Angehörigen verschiedener Klassen bildet, kein einheitliches sozialökonomisches Wesen besitzt und keine selbständige Rolle in dem jeweiligen System der Produktion spielt. Im Zusammenhang mit der wachsenden Rolle der Wissenschaft in der Produktion und in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens nimmt sowohl in den sozialistischen als auch in kapitalistischen Ländern die I. zahlenmäßig stark zu und umfaßt etwa 10 Prozent aller Beschäftigten. Bürgerliche und revisionistische Theoretiker haben daraus den Schluß gezogen, die führende Rolle gehe von der Arbeiterklasse auf die I. über. Doch die I. kann als eine soziale Schicht infolge ihrer objektiven Existenzbedingungen, ihrer dadurch bestimmten sozialpolitischen und politisch-ideologischen Möglichkeiten niemals die führende Kraft der Gesellschaft sein.

Die Herausbildung der I. als beson-